

ziele

Die Entwicklungschancen von Kindern suchtkranker Eltern sollen durch ein gezieltes Zusammenwirken der vorhandenen Angebote verbessert werden.

connect wendet sich an Mitarbeiter*innen, die mit Kindern und Familien in den Bereichen Medizinische Versorgung, Jugendhilfe, Suchthilfe, Kita, Schule und Stadtteil zu tun haben.

- Suchtbelastete Familien sollen frühzeitig erkannt und unterstützt werden. Der familienorientierte Ansatz erfordert eine gemeinsame innere Haltung der beteiligten Helfer*innen. Er soll Grundlage aller Angebote und Interventionen sein.

- Kinder lieben ihre Eltern. Auch Suchtkranke wollen gute Eltern sein. Ziel ist es, die Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Elternverantwortung zu unterstützen und damit Fremdunterbringung der Kinder zu vermeiden.
- Das Wohl der Kinder steht bei allen Bemühungen im Mittelpunkt.
- Durch die Vernetzung und Qualifizierung von Fachkräften sollen vorhandene Hilfen für Kinder suchtkranker Eltern effektiver gestaltet werden.

umsetzung

Das Kooperationsprojekt wurde 2003 bis 2005 als Modell in Altona (Region Osdorf-Lurup) entwickelt und wird seit 2005 in dieser Region dauerhaft durchgeführt. Seit 2008 entstanden weitere Netzwerke in anderen Hamburger Bezirken.

Die *connect*-Netzwerke werden durch die bezirklichen Fachämter Jugend- und Familienhilfe sowie Gesundheits- und Sozialraummanagement finanziert.

Aktuell gibt es vier *connect*-Netzwerke in Hamburg:

- Altona (Osdorf-Lurup),
- Harburg,
- Mitte (Billstedt-Horn) und
- Wandsbek (Steilshoop).

kontakt

Gesamtkoordination
Sucht.Hamburg gGmbH
Baumeisterstr. 2, 20099 Hamburg
Tel.: 040-284 99 18-0 /-16
E-Mail: hoehne@sucht-hamburg.de

Projektentwicklung
Mitarbeiter*innen aus Behörden und Bezirken, Fachstellen für Kinder aus suchtkrankten Familien und Suchtprävention, Jugendhilfe, Suchthilfe.

Regionale Koordination



Hilfe für Kinder aus suchtkrankten Familien

Kooperation und Vernetzung

Gefördert durch die
Freie und Hansestadt Hamburg



Hamburg

ausgangslage

In Deutschland leben ca. drei Millionen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren mit mindestens einem suchtblasteten Elternteil zusammen. Das ist jedes 4. bis 5. Kind.*

Kinder aus suchtblasteten Familien haben ein erhöhtes Risiko, selbst eine Suchterkrankung oder eine andere psychosomatische Störung zu entwickeln; ihre Entwicklungschancen sind eingeschränkt. Sie haben ein Recht auf Unterstützung und Hilfe – unabhängig davon, ob ihre Eltern bereits Hilfeangebote in Anspruch nehmen.

Sucht in der Familie wird als Hintergrund für Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern häufig zu spät gesehen oder nicht angemessen

berücksichtigt. Ein wichtiger Grund dafür liegt in der Dynamik der Suchtblastung: die Betroffenen bemühen sich, die Problematik so lange wie möglich zu verstecken. Aus Sorge, zu stigmatisieren, wird die Sucht der Eltern oder eines Elternteils tabuisiert. Die Unsicherheit, wie das Thema angesprochen werden kann, ist groß. Die vorhandenen Hilfeangebote sind wenig koordiniert.

Hier setzt der Vernetzungsgedanke von *connect* an: Fachkräfte aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern rund um Familien arbeiten fallbezogen zusammen.

* <https://nacoa.de/infos/fakten/zahlen>

bausteine

Basis

- Die *connect*-Kordinatorin / der *connect*-Kordinator in der Region ist die zentrale Ansprechperson für die Einrichtungen und Netzwerkpartner*innen im Bezirk.
- Es finden in jedem connect-Netzwerk jährlich vier moderierte und anonymisierte kollegiale Fallberatungen statt.

Die Handlungssicherheit der Fachkräfte wird durch Qualifikation und fallorientierte Zusammenarbeit erhöht.

Qualifikation

- Im Mittelpunkt steht die Sensibilisierung für die Situation der Kinder aus suchtblasteten Familien und damit in Verbindung stehende Themen wie traumatische Belastungen und Resilienz etc.
- Es finden regelmäßig Fortbildungen und Fachgespräche (1–2x/Jahr) statt, die sich an den Bedarfen der Netzwerkteilnehmer*innen orientieren.
- In den Fallberatungen wird durch die systemische und multiperspektivische Arbeitsweise die ganze Familie und das bereits etablierte Hilfenetzwerk in den Blick genommen.
- Die eigene Arbeitsweise kann im interdisziplinären und vertrauten Netzwerk kritisch reflektiert werden. Zudem unterstützt die Zusammenarbeit verschiedener Fachgebiete einen Perspektivwechsel bei allen Beteiligten.

bausteine

Fallbezogene Zusammenarbeit

Es gibt zwei Formen der fallbezogenen Zusammenarbeit:

- Die *connect*-Fallberatung ist eine moderierte und anonymisierte kollegiale Fallberatung. Sie wird von der Koordinatorin / dem Koordinator organisiert und kann gemeinsam mit den Fallgeber*innen vorbereitet werden. Der Fall wird visualisiert. Durch die interdisziplinäre Zusammensetzung der Teilnehmer*innen können neue Hilfemöglichkeiten über die Grenzen der einzelnen Arbeitsfelder hinaus entwickelt werden, mit denen die Kolleg*innen im Alltag weiterarbeiten können. Pro Jahr finden vier Fallberatungen statt.
- Fallberatungen können darüber hinaus auch bei akutem Bedarf kurzfristig organisiert werden.

Vernetzung

- *connect* bietet eine interdisziplinäre Vernetzung auch über die Fallberatungen hinaus.
- Parallelstrukturen werden vermieden, indem an bereits vorhandene Gremien und Angebote angedockt wird.
- Die *connect*-Kooperationsvereinbarung bietet einen Rahmen, der Verbindlichkeit und Nachhaltigkeit der Zusammenarbeit erhöht.
- Kurze Wege und vertrauensvolles Zusammenwirken können zur Realisierung effektiver Hilfen beitragen und ermöglichen Kindern und Familien, die Unterstützung brauchen, einen früheren Zugang zum Hilfesystem.
- Das Jahrestreffen bietet allen Partner*innen die Möglichkeit, neben einem interessanten Fachvortrag sich mit der Bilanz und Weiterentwicklung der Netzwerkarbeit zu beschäftigen.